

standslos nahm und mit Behagen verzehrte. Diese wesentliche Ergänzung zu Abschn. III 1 d möge hier in tabellarischer Form folgen:

Tabelle 26.

„Was *Dixippus morosus* alles frißt.“

21. XII. 09: Stanniol! Danach ganz hellgelbe Exkremeute.
26. XII. 09: 1 rote kleine Efeumilbe und 1 junge III-Lo, also Kannibalismus!
27. XII. 09: Stückchen von: Lachsschinken und Edamer Käse!
30. XII. 09: Sieben frisch geschlüpfte Larven ihrer Art aus dem Hlb einer L2!
31. XII. 09: Dattel sehr gern, danach gereichten Efeu verabscheute es!
2. . 10: Mehrere Efeumilben und eine Staublaus (*Troctes divinatorius*).
- 4.—7. I. 10. Milch behagt ihr offenbar sehr.
8. I. 10: Zum erstenmal allein ein halbes Efeublatt gefressen, zuvor 1 Lo!
9. I. 10: Schweizer Käse, erst zögernd, dann mit Appetit.
12. I. 10: Weißkohl gefressen, wonach ganz weiche Exkremeute! („Gifftier“).
20. I. 10: Schokolade.
26. I. 10: Butter!
29. I. 10: Edamer Käse, Lachsschinken, einige Salzkörnchen!
7. II. 10: 29 $\frac{1}{2}$ L gefressen!! Exkremeute danach rot, Eier hellgelb (sie schienen unreif, kein Tier schlüpfte aus!). Pflanzliche Nahrung wird seit einiger Zeit verweigert!
16. II. 10: 1 $\frac{1}{2}$ m tief hingefallen, infolgedessen am 20. II. 10: eingegangen. Mesothorax sehr dünn geworden, ob infolge der widernatürlichen Fütterung mit tierischer Kost (Lo)?

13. AT gleich Alkoholtiere, III L, geschlüpft aus in Alkohol gelegten Eiern (VIII 1 ba, II. Versuch). Diejenigen L, die aus nur kurze Zeit im Alkohol gelassenen Eiern geschlüpft waren, waren 12—15 mm lang, die aus länger darin aufbewahrten nur 8—10 mm. Also hatte hier wohl schon eine Wasserentziehung durch den Alkohol stattgefunden wie sie sonst nur durch lange Liegezeit im trocknen Behälter zustande kommt (II 1 a und b). Die beiden ersten Tiere häuteten sich erstmalig nach 25 Tagen und waren danach 20 mm lang, die anderen nur 14—18. Jene übrigens wurden beide von den jüngeren angefressen; eins versuchte sich vergeblich durch Einföschung größerer Wassermengen zu retten. Ueberhaupt zeigten die AT eine außerordentliche Beißlust: am 20. XII. 09 waren 2 frischen L 2 der Hlb. direkt zerfressen und am 24. XII. war nur noch eine einzige L übrig, deren Htg.-daten man in der letzten Spalte der Tab. 24 findet.

Soweit meine eigenen Beobachtungen.

(Fortsetzung folgt).

Die Zucht von *Epirranthis Diversata* Schiff.

(*Ploseria Pulverata* Thmbg.)

Von Ludwig Mayer, Bürgerschullehrer, Graz, (Steiermark).

Epirr. Diversata ist nicht nur einer unserer größten, sondern unstreitig einer unserer schönsten Spinner. Da er zu den seltenen Faltern zählt, so fehlt er wohl vielen Sammlungen, und ich habe ihn daher während meiner langjährigen Sammeltätigkeit auf dem „Wiener Boden“ in keiner Sammlung gefunden. *E. Diversata* liebt kühle waldige Gegenden, weshalb er in den südlichen Ländern wie Steiermark, Ungarn u. a. nur im Gebirge in ziemlicher Höhe vorkommt. Hier in Graz, wo ich den schönen Spinner zuerst im Freien kennen lernte, habe ich ihn nicht unter 600 m Höhenlage beobachtet. In der Wiener Gegend, wo ich im Leithagebirge und Wienerwald 28 Jahre sammelte, habe ich diesen Falter nicht getroffen. Erst in Graz fing ich im März 1908 das erste ♂. Von da an erbeutete ich in jedem Frühjahr mehrere ♂♂, die auf jungen Waldschlägen im März und April im Sonnenschein fliegen. Aber ein ♀ konnte ich trotz aller Mühe nicht erreichen.

Ich nahm mir daher vor, den Falter am Licht zu fangen, um etwa ♀♀ für die Eiablage zu bekommen. Und richtig am 8. April d. J. (1911) fing ich am Lichte ein ♀, das mir, obwohl es schon gelegt zu haben schien, noch 50 Eier absetzte. Ich hatte indessen auch schon einige Dutzend Eier von anderer Seite (Bayern) erhalten. Die Eier sind sehr klein, glatt, glänzend hellgelb flach-halbkugelig und wurden einzeln an die Wände der Schachtel abgelegt.

Die Raupe, die in keinem mir zu Gebote stehenden Werke (Spuler, Berge-Rebel, Tobias, Wilhelm) abgebildet ist, lebt auf Espen. Da Espen im Stadtgebiete Graz nicht vorkommen, so wäre das Futter für mich schwer zu erreichen gewesen, überdies welkt Espe im Zuchtkasten sehr rasch — bei warmem Wetter schon in einigen Stunden. Ich mußte daher rechtzeitig auf ein praktisches Auskunftsmittel denken. Da kam ich nun auf den guten Einfall, junge Espen in Töpfen zu ziehen. Ich erwarb mir in der hiesigen Baumschule „Wilh. Klenert“ schon am 10. April 24 Stück 1—2 jährige Sämlinge der Espe, die einviertel bis einhalb Meter hoch waren. Diese pflanzte ich sehr sorgfältig in Töpfe, je 3 Stück in einen Topf — also 8 Töpfe. —

Am 20.—24. April schlüpfen die Räumchen und konnten, da die Espen schon Blätter entwickelt hatten, ohne weiteres unter Glaszylinder auf die Pflanzen gebracht werden. Es schlüpfen 80 Raupen, die ich auf 2 Töpfe (je 40) verteilte. Hier gediehen sie ohne weitere Arbeit sehr schön und durften nur, sobald die Pflanzen abgeweidet waren — (in 10—14 Tagen) — auf andere Pflanzen gesetzt werden. Ich hatte mit den kleinsten Pflanzen begonnen, und ging dann zu den großen und größten über, da ich immer 2 Töpfe besetzte, konnte ich 4 mal wechseln. Weil für größere Pflanzen die Glaszylinder zu klein waren, konstruierte ich mir entsprechend größere Zylinder aus einem Zinkdraht-Gestell mit Gaze überzogen.

Die Raupen sind dem kleinen Ei entsprechend sehr klein und schlank, aber gleich anfangs lebhaft und scheu. Sie sind bläulich-weiß wie eine „beriffte“ Pflaume und haben über den Rücken zwei dunkle Längsstreifen, die auch gleichmäßig über den Kopf verlaufen. Diese Farbe und Zeichnung behalten die Raupen bis zur dritten Häutung. Nach der dritten

Häutung werden die Raupen etwas mehr braun, und zwischen den dunklen Rückenstreifen erscheinen (bei den meisten) dunkle Flecke in Form von Quadraten, die mit der Spitze zusammenstoßen. Ueber den Luftlöchern erscheint jetzt auch ein schmaler dunkler Längsstreifen. Nach der 4. und letzten Häutung sind die Raupen graubraun. Zwischen den beiden Rückenlinien, die jetzt schon ziemlich weit voneinander gerückt sind, erscheinen vom 1. bis vorletzten Segment Quadrate eingerichtet, die sich mit der Spitze berühren (auf die Spitze gestellt sind), die mittleren 4—6 dieser Quadrate sind dunkelbraun ausgefüllt. Mitten durch diese Quadrate verläuft über den ganzen Rücken eine sehr feine lichtere Rücken-Mittellinie. Die Unterseite der Raupen ist einfarbig schwarzbraun. Die Raupen sind glatt und unbehaart. In 40—50 Tagen sind sie erwachsen und erreichen eine Länge von 4 cm und darüber und eine Stärke, wie ein mittelstarker Strohhalm.

Zur Verpuppung gehen die Raupen in das Moos oft 6—8 cm tief und suchen sich Stellen, wo das Moos an Steinen, alten Stöcken, Baumstämmen und dergl. anliegt, weshalb ich Scherben und Ziegelstücke zwischen das Moos des Puppenhauses legte. Die Raupen machen sich dort ein leckeres Gespinnst im Moos und verwandeln sich in wenig Tagen zur Puppe.

Die Puppe ist verhältnismäßig klein lichtbraun und sehr beweglich; sie überwintert. Bei der Zimmerzucht geschieht die Ueberwinterung am besten im Freien (Garten, Balkon) oder in einem kühlen ungeheizten Raum. Ende Februar bringt man die Puppen in die Wärme, wo sie bald schlüpfen.

Bei der hier beschriebenen Zucht mit eingepflanzten Espen habe ich gar keine Verluste erlitten; von den 80 aus dem Ei gezogenen Raupen erhielt ich 80 kräftige Puppen, von 30 Stück geklopfen Raupen sind mehrere eingegangen. Da die Raupen sehr heikel und scheu sind, schnellten sie oft bei der seisesten Berührung so lebhaft, daß sie mir manchmal aus dem Schirm heraussprangen und im Moos auf Nimmerwiedersehen verschwanden. Auch haben die Raupen in der Raupen-Sammelschachtel den schönen bläulichen Reif abgestreift und erschienen glänzend lichtbraun, wahrscheinlich durch das viele Schnellen und die gegenseitige Berührung.

Kleine Mitteilungen.

Ein Floh der Vorwelt.*) Es ist dem **bekanntesten** Geologen Prof. Dr. Klebs in Königsberg (Preußen) vor kurzem geglückt, in einem Bernsteineinschluß einen vorweltlichen Floh zu entdecken. Das Exemplar, das sehr gut erhalten ist, wurde Herrn Dr. Dampf zur Bearbeitung übergeben. Der Bernsteinfloh gehört nach Wagener der Gattung *Palaeopsylla* (Urfloh) an und ist mit den vier heute bekannten Arten eng verwandt. Auf welcher Art von Tieren er gelebt hat, ist nicht ohne weiteres festzustellen, weil die ab und zu in derartigen Bernsteineinschlüssen vorgefundenen Haare von Säugetieren zu wenig charakteristisch sind, um einen Rückschluß auf ihre Träger zu gestatten. Doch läßt es sich, da der Bernsteinfloh ebenso wie die heutigen *Palaeopsylla*-arten blind war, und diese auf unterirdisch lebenden Säugetieren schmarotzen, vermuten, daß auch das neuentdeckte Tier eine ähnliche Lebensweise geführt haben dürfte. Der Floh wurde nach seinem Entdecker *Palaeopsylla Klebsiana* n. sp. getauft.

Neuanmeldungen

vom 11. bis 17. September 1911.

- No. 2109. Bock, August, Belfort.
 „ 2110. Friedrich, Hermann, Wien X.
 „ 728. Liebig, Christoph, Dachsbaude in Niederschreiberhau.
 „ 531. Unger, Oskar, Schmiedefeld.

Gestorben:

Brake, Bertram, Osnabrück, Lengerichenstr. 96.

Berichtigung. Für die Mitglieder, die den wissenschaftlichen Teil der Zeitschrift am Jahresschluß binden lassen, sei mitgeteilt, daß durch ein Versehen vergessen wurde, im Kopfe des wissenschaftlichen Teiles No. 23 und das Datum vom 2. September zu ändern. Um Irrtümer zu vermeiden, wird es daher gut sein, die falschen Zahlen jetzt schon in: No 24 und Frankfurt a. M., 9. September handschriftlich umzuändern.

Die Redaktion.

Infolge längerer Abwesenheit von hier, war es mir nicht möglich die zahlreichen inzwischen für Redaktion und Bibliothek eingelaufenen Korrespondenzen zu erledigen, was ich höflichst zu entschuldigen bitte.

Frankfurt a. M., 15. September 1911.

Dr. MAX NASSAUER.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Mayer Ludwig

Artikel/Article: [Die Zucht von Epirranthis Diversata Schiff. 151-152](#)